

Viel Gemeinsames in Frage und Antwort

Juden und Christen lesen in der Kreuzkirche gemeinsam die Bibel

Eine faszinierende Veranstaltungsreihe, zu der die evangelische Gesamtkirchengemeinde und das evangelische Kreisbildungswerk gemeinsam eingeladen haben, hat am Sonntag abend in der Kreuzkirche begonnen. Damit interessierte Christen einmal nicht nur über, sondern mit Juden sprechen können, war durch Vermittlung des Denkendorfer Kreises für christlich-jüdische Begegnung das Rabbinerehepaar Esther und Roland Gradwohl aus Jerusalem gewonnen worden zu gemeinsamem Studium der Mosegeschichten aus dem Alten Testament, der jüdischen „Thora“ („Weisung“).

Von Dorothea Kreuzer vom Vorbereitungskreis herzlich begrüßt, erwies sich Dr. Roland Gradwohl am ersten Abend als beeindruckender Vertreter jüdischer Bibelfrömmigkeit. Ihm ist die hebräische Bibel keine Sammlung von Belegstellen, erst recht kein Steinbruch für dogmatische Festlegungen. Sie ist ihm Quelle für lebendiges Auslegungsgespräch, das für jeden „faszinierend und riskant zugleich ist“.

Seine Vorbemerkungen zur Mosegeschichte zeigten, daß jüdische Auslegungspraxis keine Berührungsängste kennt: Das Gespräch mit Theologie, Philosophie, Historie und Archäologie wird geführt, technische Hilfsmittel, wie Computer, unbefangen benutzt. Dabei wird nicht vergessen, daß die biblische Botschaft nicht in philosophischer Historie aufgeht. Sie ist Zeugnis des Glaubens, der zum Vertrauen zu Gott aufrufen will.

An den Beginn der Auslegung stellte Dr. Gradwohl mit spürbarer Begeisterung eine traditionsgeschichtliche „Wolke der Zeu-

gen“: Als weltoffene Ausleger wurden die großen Kommentatoren des Mittelalters vorgestellt, angefangen von Saadia dem „Glänzenden“ vor 1000 Jahren, der seinen Kommentar zur Bibel bewußt arabisch schrieb, damit nicht nur jüdische Rabbiner, sondern alle Gebildeten seiner Zeit ihn lesen könnten.

Dann der berühmte „Raschi“, dessen Lehrhaus in Worms noch heute zu besichtigen ist. Sein Ruhm erstrahlte in ganz Europa. Die erzwungene Internationalität bewahrte die Juden des Mittelalters nach Gradwohl vor jeder Enge. So war der berühmte Mose ben Maimon im 12. Jahrhundert nicht nur Bibelausleger und Philosoph, sondern auch Arzt und geradezu moderner Hygieniker.

Erinnert wurde an Rabbi Sforno, von dem der Pforzheimer Humanist Johann Reuchlin das Hebräische erlernte, aber auch an Don Isaak Abrabanel, den Schatzmeister des Königs von Spanien, der dennoch als alter Mann zusammen mit Hunderttausenden seiner Landsleute anno 1492 aus Spanien vertrieben wurde. Gefangenheit und Aufbruch, so Gradwohl, begleiten sein Volk von den Anfängen an.

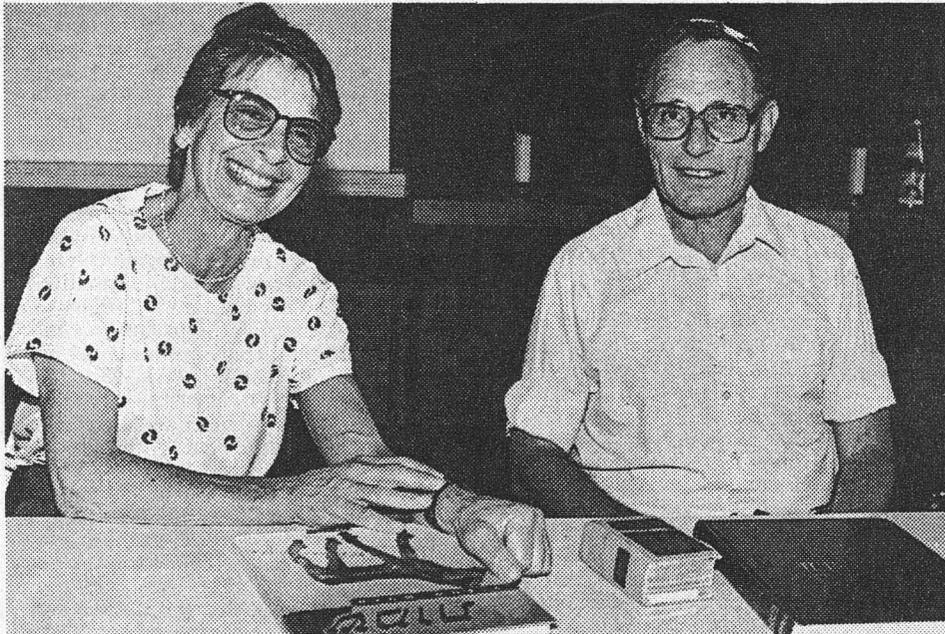
Nicht umsonst lautet ein altes Bekenntnis: „Ein umherirrender Aramäer war mein Vater“ (5. Mose 26). Die Sklaverei in und die Errettung aus Ägypten seien Geschichten, die im Glauben immer neu gedeutet werden müssen. Erst recht gilt es immer wieder, die Gestalt des Mose, des so menschlichen Propheten, zu bedenken.

Das lebendige Gespräch am ersten Abend zeigte, wie viel Gemeinsames jüdische und christliche Bibelauslegung in Frage und

Antwort ins Bewußtsein rufen kann. Um so bedrängender erschien die Frage, warum der jüdisch-christliche Dialog durch Jahrhunderte nie recht in Gang kommen wollte. Ansätze, so Gradwohl, gab es im 18. Jahrhundert, etwa in der Freundschaft Lessings mit Moses Mendelssohn. Gerade Letzterer könnte Vorbild für einen Neuanfang sein.

Den Veranstaltern ist jedenfalls zu danken für eine jüdisch-christliche Begegnung, die noch allabendlich bis Donnerstag in der Kreuzkirche zu erleben ist.

v. A.



Für fünf Tage zu Gast in Ludwigsburg: Esther und Roland Gradwohl aus Jerusalem, die als Gesprächspartner beim Bibelstudium zur Verfügung stehen. Bild: Schmidt